



Unser Dorf: Lengyel

Es ist nicht mehr genau festzustellen, woher der Name des Dorfes stammt. Es sind 2 Möglichkeiten bekannt: entweder deutet der Name auf ein Gastvolk aus der Frühzeit der Arpaden hin (ung. lengyel=dt. Pole, polnisch), oder das Dorf hat seinen Namen nach einem früheren Besitzer Namens „Lengyel“ bekommen.

Die kurze Geschichte des Dorfes

Das Gebiet des Dorfes war schon zu der Jungsteinzeit bewohnt, das beweisen die von Mór Wosinsky durchgeführten Ausgrabungen (1882-1888), die Lengyel berühmt gemacht haben. Die vorgefundene jungsteinzeitliche Kultur erstreckte sich fast auf ganz Transdanubien und wird von der Archäologie auch heute „Lengyeler-Kultur“ genannt.

Die an der Landnahme (896) teilnehmenden Ungarn wurden hier schnell sesshaft, in den kommenden Jahrhunderten wurde seine keltische Erdburg von den Arpaden und den Anjou-Königen bedeutend ausgebaut und verstärkt. Der Name des Dorfes wird zuerst im Jahre 1308 schriftlich erwähnt.

Die 150jährige Türkenherrschaft hat das Gebiet entvölkert: bei der Steueraufnahme 1583 hat man hier nur noch 16 Steuerzahler gefunden, im Jahre 1715 keinen mehr.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das Dorf von seinem Besitzer, Baron Amade wieder bevölkert: er siedelte deutsche Bauern aus der Fuldaer Gegend ein. Die Bevölkerung nahm in der folgenden Zeit ständig zu: 1733 wohnten 333, 1784 schon 495 Menschen (85 Familien) im Dorf.

1977 erwarb Graf Antal György Apponyi das Herrschaftsgut und das Dorf erfuhr eine bedeutende Entwicklung. Die Familie Apponyi lag viel Wert auf die Wirtschaft. Es wurden zahlreiche neuen Gebäuden gebaut: das Schloss, Weinkeller, Dampfbad, Kirche, Gärtnerei, Ziegelofen und andere Wirtschaftsgebäuden.

Das Dorf hatte im Jahre 1900 die meisten Bewohner, es lebten 917 Menschen hier. Graf Apponyi hat nicht nur in der Wirtschaft viel unternommen, er hat sich auch um die Menschen

gekümmert, er hat in Lengyel viel verändert, modernisiert. Er hat Arzt und Apotheke ins Dorf gebracht, neue Schule bauen lassen, sogar einen privaten Kindergarten errichtet. Viele Handwerker und Wirtschaftsfachleute zogen ins Dorf.

Die Familie Apponyi starb 1930 aus. Das Lengyeler Herrengut, das Schloss mit sämtlichen Einrichtungen kam in den Besitz des Ungarischen Nationalmuseums. Auf diese Weise wurde das Stiftungsgut „Graf Sándor Apponyi“ ins Leben gerufen. 1954 wurde das Gut durch die allgemeine Bodenverteilung aufgeteilt.

Vor dem 2. Weltkrieg lebten in Lengyel fast ausschließlich Deutsche. 1945 wurden 53 Familien aus Bukovina eingesiedelt, 1946-47 deutsche Familien ausgesiedelt.

Heute ist 70 % der Bewohner sekularer, 20 % ungarndeutscher und 10 % ungarischer Abstammung.

Die geographische Lage des Dorfes

Lengyel liegt auf der höchsten Anhöhe des Tolnauer Hügellandes 275 m über dem Meeresspiegel. Nach Lengyel unterwegs muss man – aus welcher Richtung sich man auch dem Dorf nähert- aufwärts fahren. Mit dem Auto erreicht man das Dorf auf der Landstraße, die zwischen Bonyhád und Kurd verläuft (Bonyhád – Majos – Aparhant – Mucsfa – Kisvejke – **Lengyel** – Kurd), oder von der Landeshauptstraße Nr. 65 in Richtung Tevel abbiegend durch Tevel, Závod, Kisvejke.

Die nächste Bahnstation ist im Nachbardsdorf Kurd, 11 km von Lengyel entfernt.

Durch eine kleine 2 km lange Landesstraße, die nach Szárász führt, erreicht man am schnellsten das Nachbarkomitat Baranya.

Mit den nächsten Städten (Bonyhád, Szekszárd, Dombóvár) hat das Dorf eine direkte Busverkehrsverbindung.

Die Straßen im Dorf sind sanft absteigend und verlaufen – den Höhenverhältnissen entsprechend - unregelmäßig.

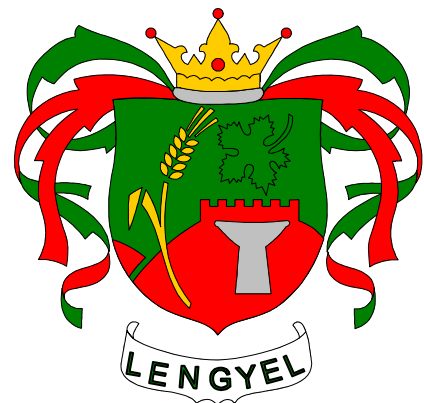
Das Gesamtbild des Dorfes ist abwechslungsreich. Die Häuser sind nach verschiedenen Bauarten und Stilen gebaut, moderne Einfamilienhäuser und alte Bauernhäuser stehen nebeneinander, Höfe und Häuser sind den Ansprüchen und den finanziellen Möglichkeiten der Einwohner entsprechend ordentlich gepflegt. Die Grünflächen werden von den Angestellten der Selbstregierung in Ordnung gehalten.

Das Wappen unseres Dorfes

Die goldene Weizenähre deutet auf die Landwirtschaft, die wichtigste wirtschaftliche Tätigkeit im Dorf

Das goldene Weinblatt deutet auf die alte, berühmte Traditionen des Lengyeler Weinbaus.

Die schematisierte Burg und die Schüssel symbolisieren die Erdburg und die Ausgrabungen am Türkenwall.



Religion

Die meisten Bewohner sind römisch-katholisch, nur wenige sind Reformierte oder Lutheraner. Das Dorf hat eine römisch-katholische Kirche, deren Schutzheilige Heilige Theresia ist.

Sehenswürdigkeiten

Schloss

Die Familie Apponyi hat das Herrschaftsgut 1799 erworben. In ihrem ersten kleinen Schloss sind heute der Kindergarten und die Post untergebracht. Graf József Apponyi ließ das neue, große Schloss zwischen 1824 und 1829 erbauen. Das ganze Gebäude symbolisiert das Jahr, die vier Eingänge die vier Jahreszeiten, die 12 Rauchfänge die 12 Monate. Ursprünglich hatte es genau 52 Zimmer und 365 Fenster. Durch die seinerzeit moderne Einrichtung sicherte das Schloss der Familie große Bequemlichkeit. Als der Graf 1863 in Wien starb, erbten seine Neffen Rudolf und Gyula das Schloss. Rudolf, der damals als Diplomat in Paris arbeitete, hatte große Pläne mit dem Schloss, er wollte es umbauen. Den Plan konnte er aber nicht durchführen, er starb 1876 in Venedig.

Sein Sohn, Sándor, der bis zu dieser Zeit an der Seite seines Vaters als Botschaftssekretär arbeitete, gab seine Arbeit auf und zog sich mit seiner Mutter nach Lengyel zurück. 1878 heiratete er die Gräfin Alexandra Esterházy. Der Graf wollte die Vorstellungen seines Vaters verwirklichen und ließ das Schloss von einem Wiener Architekt, Rumpelmayer umbauen.

Das Schloss wurde von ihm im klassizistischen Stil umgebaut, die inneren Räume wurden erneuert.

Die alte große Kapelle passte nicht zu der neuen Aufteilung der Räume, es wurde eine kleinere Kapelle im Nordwestflügel eingerichtet und mit der Dekorationsarbeit der Maler Löffler beauftragt.

Das Dachwerk des Schlosses brannte 1905 völlig ab. Viele alte und wertvolle, hier gelagerte Möbelstücke wurden zum Opfer des Feuers. Mit dem Neubau beauftragte der Graf Sándor Feller, den berühmten Baumeister der Familie Esterházy. Der Dachstuhl bekam einen französischen Stil, er wurde mit Mosaikschiefer bedeckt und sogar mit Zierelementen versehen.

Graf Sándor Apponyi verstarb am 18. April 1925. Das Schloss erbte seine Frau, Gräfin Alexandra Esterházy, die es dann dem Nationalmuseum vermachte. Die Gräfin lebte bis zu ihrem Tod 1930 im Schloss. Die Einrichtung des Schlosses wurde 1934 in Budapest versteigert.

Das Schloss stand lange leer, bis die sowjetische Armee 1944 ein Militärhospital im Gebäude unterbrachte.

1945 befand sich hier das große Internierungslager für die auf dem Talboden lebenden Deutschen.

Seit 1946 dient das Schloss als Mittelschule für Landwirtschaft.

Der Park

Der Schlosspark wurde 1829 unter Mitwirkung eines Wiener Kunstgärtners von József Apponyi angelegt. Nach seinem Tod wurde der Park von dem neuen Besitzer, Rudolf Apponyi weiterentwickelt. Seine Frau wollte einen neuen, zu dem Stil des umgebauten Schlosses passenden englischen Garten anlegen, so ließ sie auch einen Wiener Gartenbauingenieur nach Lengyel bringen. Um die Pläne verwirklichen zu können musste aber der Park vergrößert werden. Die Familie kaufte also die Nachbarswiesen von den Dorfbewohnern. Dadurch erreichte der Park eine Größe von 22 ha.

Sándor Apponyi schenkte auch große Aufmerksamkeit auf den Park. Als er das Herrschaftsgut seines Großvaters verkaufte, verwendete er das Geld auf die Verschönerung des Parks. 1880 ließ er aus Norditalien und aus Nordamerika mehrere exotische Bäume

bringen, darunter auch zwei Mammutbäume, die auch heute noch zu den wertvollsten Bäumen des Park gehören.

Nach dem Aussterben der Familie wurde der Park nicht mehr so sorgfältig gepflegt. An der Stelle der einst wunderschönen Blumenbeete stehen seit langem Fichten, und die großen Schäden, die der 2. Weltkrieg im Baumbestand anrichtete, sind nicht mehr zu beheben. 1946 verursachte der Bau des Sportplatzes weitere Schäden, viele Bäume wurden nämlich deswegen gefällt. Auf die Naturschätze des Parks wurde man 1975 aufmerksam und das Gebiet wurde zum Naturschutzgebiet erklärt.

Viele Baumgattungen sind auch in den letzten Jahren ausgestorben, vermutlich wegen Wassermangels.

Die Kirche

„Zur größeren Ehre Gottes von dem Ehrwürdigen Graf József Apponyi errichtet 1860“ steht über dem Eingang.

Der Grundstein der Kirche wurde 1846 gelegt, sie wurde unter Mitwirkung der Bewohner von Lengyel, Mucsi, Mekényes und Závod gebaut. Nach den Freiheitskämpfen im Jahre 1848 wurde die Arbeit für acht Jahre eingestellt. Die Kirche wurde 1860 fertig und 1861 von dem Pécsér Bischof, György Girk eingeweiht.

Die Orgel wurde von Nándor Komornyik gebaut, 1862 eingeweiht.

Die Schutzheilige der Kirche: Theresia von Avila, Gründerin des Karmeliterordens

Die Kirche ist 33 m lang, 17 m breit, 18 m hoch, die Höhe des Turms ist 46 m.

Bischof Dr. József Cserháti, der in Lengyel geboren wurde, ließ den Innenraum 1970 umordnen. Der liturgische Raum wurde von Ferenc Török umgebaut, die Fresken sind das Kunstwerk von Antal Nemsits. Er nahm auch Leute aus Lengyel als Modell zur Darstellung der Heiligen. Die Gedenktafel an der Wand ließ Sándor Apponyi zum Andenken an die Gefallenen des ersten Weltkrieges anfertigen (die das Andenken der Gefallenen des ersten Weltkrieges bewahrt, ließ Sándor Apponyi anfertigen.)

Der alte Kuhstall

Der Stall ist das erste größere Wirtschaftsgebäude, das die Familie Apponyi errichten ließ. Er wurde 1810 nach Schweizer Muster gebaut, heute gehört er zu den Baudenkmälern des Dorfes.

Im Stall war genug Platz für 40 Kühe, in der Mitte befanden sich die Futterkammer und die Milchküche. Die Milch wurde in der Milchküche verarbeitet, der Käse hat man unter der Aufsicht eines österreichischen Käsemeisters im Käsekeller reifen lassen.

Im Dachraum wurden Körnerfrüchte gelagert. In der Mitte des Dachraums hat man ein Apartment mit zwei Zimmern für das Führungspersonal eingerichtet. Eine Zeit lang benutzte das alte Ehepaar Apponyi das Apartment, sie waren davon überzeugt, dass die dem Kuhstall entsteigenden Dämpfe ihre Lungenkrankheit heilen könnten.

Der Stall wurde bis 1975 zur Milchproduktion genutzt. Nach der politischen Wende wurde er privatisiert.

Der Weinkeller

Die Familie Apponyi wollte 1824 einen Keller für Lagerung von Kartoffeln und Champignon bauen. Der Keller wurde 10 Jahre lang gegraben. Der hinterste Teil ist 8 m tief unter der Oberfläche. Der Keller ist H-förmig 80 m lang mit einem 20 m langen Verbindungsgang, er

hat eine beeindruckende Innenhöhe von 4 m. Die Temperatur der Luft ist im ganzen Jahr gleich: 12 C, die relative Luftfeuchtigkeit beträgt 80-90 %.

Später hat man erkannt, dass die Deutschen über viel Wissen auf dem Gebiet des Weinbaus verfügen, und aus ihren Fachkenntnissen wollten auch die Apponyis nutzen ziehen, deshalb haben sie den Keller zu Weinkeller ausgebaut, wo man 5000 hl Wein lagern konnte. Der Wein wurde hier in Flaschen mit eigenem Flaschenetikett abgezogen. Der Lengyeler Wein hatte auf internationalen Weinproben sehr gute Qualifikationen bekommen und der Keller wurde als „Musterkeller“ anerkannt.

Heute ist der Keller im Besitz der „VÖLGYSÉGVIN“ GmbH. Er ist auch ein Anziehungspunkt für Touristen. Zurzeit befinden sich im Keller 150 Fässer von 80 bis 9150 l Größe. Die früher benutzten Werkzeuge und Geräte wurden auch hier untergebracht.

Die Kapelle in Papd

In den ersten Jahren der Türkenherrschaft wurde die Gemeinde dieses Gebietes als bewohntes Dorf registriert, das aus zwei Teilen besteht: Alsó- und Felsőpapd. Während der Besetzung entvölkerte sich das Dorf und seine Kirche wurde auch zerstört. Seit den 1700er Jahren besuchten die eingesiedelten Deutschen oft die zerstörte Kirche von Alsópapd zu Marienverehrung.

1883 genehmigte die Kirche den Bau einer kleinen Kapelle, die aber 1930 abgerissen werden musste, weil sie auf Sumpfboden stand. Die heutige Kapelle wurde am 2. Mai 1931 eingeweiht und ist heute noch ein Wallfahrtsort. (Zufahrt: Auf der Landstraße *Lengyel-Kurd* 1 km nach der Abzweigung von Mekényes rechts durch einen betonierten Waldweg.)

Die Anna-Quelle

Das zweite Naturschutzgebiet in Lengyel ist die Anna-Quelle und ihre Umgebung.

Graf József Apponyi ließ 1846 in der Nähe seines Schlosses über die Quelle ein Dampfbad bauen. Das Wasser hatte eine heilende Wirkung auf den Rheumatismus der Gräfin, deren Krankheit viele Jahre lang ein Badearzt, József Dworzak behandelte.

Nach dem Tod von József Apponyi erbte Rudolf Apponyi auch das Bad. Seine Frau, Anna Beckendorf besuchte oft und sehr gern das Bad, deshalb wurde es von seinem Mann ausgebaut. Es standen 6 Zimmer den Badegästen und ein kleines Gebäude der Familie Apponyi zur Verfügung.

Die Gräfin machte das Bad auch für die Bewohner des Dorfes zugänglich, in erster Reihe für die Kinder. Nach ihrem Tod gaben die Bewohner dem Bad aus Dankbarkeit den Namen „Anna“.

Alexandra Esterházi unternahm auch sehr gern Ausflüge zum Badeort, so blieb es bis zu ihrem Tod 1930 in seiner Funktion erhalten.

Das Gebiet der Quelle wurde 1975 zum Naturschutzgebiet erklärt. Die ehemalige Residenz der Familie Apponyi wurde 1977 abgerissen, an ihrer Stelle steht heute ein Försterhaus.

Die Ruhestätte der Familie Apponyi

József Apponyi starb am 11. März 1863 in Wien und wurde dort beerdigt. Die Bewohner des Dorfes ließen sein Herz nach Hause bringen und legten es in die Wand der Kirche hinter eine schwarze Marmortafel.

Rudolf Apponyi starb am 31. Mai 1878. Da seine Frau ihre letzten Jahre in Lengyel verbringen wollte, wollte sie ihren Mann in Lengyel zur letzten Ruhe setzen. So baute die

Familie hinter der Kirche eine Familiengruft. Hier wurden dann auch Rudolf Apponyi und seine Frau Anna, Sándor Apponyi und als Letzte in der Familie seine Frau Alexandra beerdigt.

Archäologische Funde

An dem sog. „Türkenwall“ wurden mit der finanziellen Unterstützung von Sándor Apponyi und unter der Leitung des damaligen Pfarrers Mór Wosinsky 1882-88 Ausgrabungen durchgeführt und dadurch Grabstätten, Tongefäße, Werkzeuge aus der Steinzeit freigelegt. Durch diese Funde wurde die „Lengyeller Kultur“ bekannt und berühmt. Die meisten hier gefundenen Gegenstände befinden sich in dem „Wosinsky Mór Museum“ in Szekszárd, das auch auf die Initiative von Sándor Apponyi gegründet wurde.

Humanressource

In Lengyel leben 690 Menschen in 220 Haushalten. 50 % der Bewohner sind in Ruhestand oder unter 18 Jahren. Die Zahl der Bewohner nimmt leider von Jahr zu Jahr ab. Viele Familien ziehen in die Städte, so ist der Veralterungsprozess schwer umzukehren.

Landwirtschaft

Seit der Auflösung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sind die Agrargebiete in Privatbesitz. Sie stehen unter Anbau, nur ein kleiner Teil dieser Gebiete ist Brachfeld.

Immer größere Gebiete werden zum Obstbau genutzt, am meisten werden Aprikosen- und Apfelbäume verschiedener Sorte angebaut.

In unserer Gegend findet man in erster Reihe Mais- und Weizenfelder, aber viele beschäftigen sich auch mit Sonnenblumenanbau.

Das Gebiet von Lengyel umfasst 4828 ha, darunter z. B. Ackerfeld: 678 ha, Weingarten: 104 ha, Wald 856 ha, Agrargebiet: 984 ha, Obstgarten: 10 ha.

Die meisten Bewohner beschäftigen sich auch mit Viehhaltung, in erster Reihe findet man auf den Bauernhöfen Pferde, Ziegen, Rinder, Schweine und Geflügel.

Industrie

Das Dorf hat fast keine Industrie, zwei Unternehmer im Dorf beschäftigen sich mit Holzgewinnung und mit Zentralheizungen.

Dienstleistungen, Handel

Die wichtigsten Dienstleistungen sind im Dorf vorhanden: 4 Lebensmittelgeschäfte, 2 Bierstuben, Sparkasse, Friseur. Unser Kreisarzt hat jeden Tag Sprechstunde, auch die wichtigsten Medikamente sind bei ihm zu kaufen. Eine Fürsorgerin und zwei Assistentinnen helfen dem Arzt bei der Arbeit.

Das Dorf hat eine Grundschule mit 8 Klassenzügen. Hier lernen auch Kinder aus dem Nachbardorf *Kisvejke*.

Zweimal in der Woche kann man die Bibliothek besuchen.

Infrastruktur

Durch das Wasserwerk in *Nagyvejke* wird das Dorf mit gesundem Leitungswasser versorgt. Die Kanalisation wurde neulich voll ausgebaut.

In den meisten Haushalten (62%) benutzt man Erdgas auch zur Heizung
Telefonanschluss und Kabelfernsehen steht auch jedem Haushalt zur Verfügung.

98% der Straßen sind asphaltiert oder betoniert.

Die Kommunalsteuer beträgt 3500 Ft /Jahr/Familie. Mit der Müllabfuhr (einmal die Woche) ist eine Firma beauftragt.

Beschäftigungsrate

Etwa 75% der Arbeitnehmer arbeiten in Lengyel, die meisten von ihnen in der Fachmittelschule, in der Grundschule, im Kindergarten und bei der VÖLGYSÉGVIN GmbH. Die anderen haben eine Arbeitsstelle in den nächsten Städten, in erster Reihe in Bonyhád. Etwa 20 Menschen sind leider dauerhaft arbeitslos.

Kultur und Sport

Im Dorf legt man besonderen Wert auf die Traditionspflege. Um die Tänze, Lieder, Bräuche und Sitten unserer Vorfahren erhalten und weitergeben zu können hat man 1946 die Sekler-Gruppe, 1980 die deutsche Gruppe gegründet. Die gelernten Tänze und Lieder werden von ihnen auch vorgeführt, mit ihren Programmen treten sie auch im Ausland, in den Partnerdörfern auf. Die Sekler-Gruppe hat die Qualifikation „Silber“ erreicht.

Seit 1961 werden im Dorf auch die Traditionen der Weberei gepflegt. Zuerst haben die Teilnehmer Baumwolle gewoben, seit 1972 lernen sie Wolle weben. Viele ihrer Teppiche haben von der Jury für Volkskunst sehr gute Qualifikation bekommen.

Die Dorfbibliothek ist zweimal die Woche geöffnet, aber sie steht den Besuchern auch nach Bedarf zur Verfügung.

Das alte Kulturhaus des Dorfes war in ein altes Gebäude in schlechtem Zustand und musste abgerissen werden. Jahrelang gab es keinen Platz für gemeinschaftliche Programme und Unterhaltung. Das neue „Faluház“ („Dorfhaus“) wurde im April 2004 eröffnet. Hier werden verschiedene kulturelle Programme, Feste, Bälle, Trauungen veranstaltet, die Besucher können die Computer benutzen, besonders gern surfen hier die Kinder im Internet.

Bildung

Im ehemaligen Schloss der Familie Apponyi befindet sich seit 1946 eine Mittelschule für Landwirtschaft, die heute den Namen von Sándor Apponyi trägt.

Den Kindergarten, der in dem ersten kleinen Schloss untergebracht ist, besuchen etwa 20-25 Kinder, sie werden von 2 Kindergärtnerinnen betreut.

Die Grundschule des Dorfes trägt seit 1993 den Namen von Mór Wosinsky. Die Schule ist eine Nationalitätenschule, d.h. die Schüler lernen im Rahmen des Unterrichts die Sprache der deutschen Minderheit und es werden auch Kenntnisse über ihre Kultur und Traditionen vermittelt. Die meisten Kinder aus Kisevjeke besuchen auch diese Grundschule, so lernen hier etwa 100 Schüler.